Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 31 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. Halver Mittwoch, den 6. Februar 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die britische Regierung hat der Reichsregierung den Wortlaut der Note mitgeteilt, durch die sie die Sowjetregierung als rechtmäßig anerkennt.

* Wie die Münchener amtliche Korrespondenz Hoffmann von zuständiger Seite erfährt, entbehren die neuerlichen Gerüchte von einem Rücktrittsgesuch des Generals v. Lossow jeglicher tatsächlichen Unterlage.

* In Speyer wurde ein ausgewiesener Pfälzer Bürger ohne Grund von den Separatisten auf offener Straße niedergeschossen. — Das Mainzer Kreisamt ist von den Separatisten geräumt worden.

* Der Tod des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, trat infolge von Herzschwäche ein.

* Als Nachfolger Lenins im Vorsitz der Volksbeauftragten ist Rykow gewählt worden.

Wilson.

Von diplomatischer Seite, die durch Beruf und Erfahrung mit der persönlichen Eigenart des verstorbenen Expräsidenten der Vereinigten Staaten näher bekannt geworden ist, wird uns geschrieben:

Vielleicht kommt man seinem Wesen am nächsten, wenn man weiß, daß er Engländer war und daß er aus einer presbyterianischen Familie stammte. Das beides sind die Grundlagen seines Geistes und seines Wollens. Schon äußerlich war Wilson der Typ eines solchen presbyterianischen Engländers, wie ihn die Karikaturisten des 18. Jahrhunderts so gern darstellten: Diese trockene, die Welt bejahende und doch die Welt, die Wirklichkeit oft ganz falsch einschätzende Art, die idealistischen Reformwillen entwickelt, die aber, so merkwürdig es klingt, doch letzten Endes stark realistische Züge aufweist. Es liegt in dem, was Wilson wollte, doch eine ganze Menge Idealismus, und man verkennt ihn völlig, wollte man ihn nur für einen harten Vorkämpfer der rein materiellen Interessen seines Landes halten. Wir haben es während des Krieges oft als „Professorentum" gescholten, wenn er aus seiner Engländerfreundlichkeit heraus uns in überhehlichem Tone Lehren zu geben sich vermaß. Und doch ist diese eigentümliche Verknüpfung des Idealismus mit einer energischen Vertretung gerade kapitalistischer Interessen etwas dem englischen Presbyterianismus Eigentümliches.

Dieser Professor kannte Deutschland; aber sein Wissen um uns und die Hochschätzung für die geistigen Werte, die Deutschland der Welt geschenkt hat, also diese idealistische Seite in seinem Wesen war zwar verstandesmäßig vorhanden, unterlag aber der stärkeren triebhaften Abneigung des Anglo-Amerikaners gegen uns. Die berühmten 14 Punkte sind keineswegs als gegen Deutschland gerichtet aufzufassen, sondern er hat in ihre Verwirklichung durch alle Völker geglaubt, und man verkennt den Mann, wenn man annimmt, er habe mit der Politik der 14 Punkte Deutschland gegenüber ein heimtückisches Spiel getrieben. Es war ihm „blutiger" Ernst damit, und als er sich nach Frankreich einschiffte, war er tief von seiner „völkererlösenden" Mission erfüllt. Er hatte den Fanatismus seiner Ahnen unter Cromwell; aber er hatte nicht die Kraft und vor allen Dingen nicht die Kenntnisse, diese völkerbeglückenden Ideen der Wirklichkeit anzupassen. Instinktiv hat das amerikanische Volk über diese Theorien eines ewigen Friedens sein Urteil dadurch gefällt, daß es den Versailler Vertrag ablehnte gerade wegen seiner Verknüpfung mit der Gründung eines Völkerbundes. Das amerikanische Volk hat vielmehr seinen Sonderfrieden mit uns geschlossen, ehe es zu einer formellen Beendigung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gekommen ist.

Ganz anders hat aber Wilson, um seine Völkerbundidee zu retten, den harten Realisten Lloyd George und Clemenceau gegenüber alles zugestanden, hat sogar seine 14 Punkte noch in die Masse hineingeworfen, um sein Kind zu retten. Ein paarmal hat er gedroht, er würde die Verhandlungen abbrechen und hatte, als Geste, schon die Kabinen auf der „George Washington" bestellt, die ihn nach Amerika zurückbringen sollte. Aber es blieb bei der Geste. Und wenn Frankreich in Versailles nicht alles erreichte, was es in den vier Jahren des Krieges immer und immer wieder gefordert hatte, so ist lediglich England die Macht gewesen, die den französischen Ansprüchen entgegentrat. Wilson war sogar damit einverstanden, daß Frankreich die Grenzen von 1789 haben sollte, — denn er hatte zwar von Deutschlands Weisheit, von dem geistigen Leben des deutschen Volkes Kenntnisse genug, aber nicht von seinem historischen Werden.

Wilson hat geglaubt, ehrlich geglaubt, mit dem Werke von Versailles einen Bund der Völker zu schaffen. Doch ist dieser Bund zerschlagen worden durch jenes Instrument, das der amerikanische Präsident selbst hat mit schaffen helfen, durch den Völkerbund selbst. Nicht Ideen der „Humanität" und „Völkerversöhnung" sind Wirklichkeit geworden, sondern überall da, wo Wilsons Werk nun wirken sollte, ist es auf brutale, aber viel stärkere Macht gestoßen. Er hat Amerika in den Krieg hineingeführt, und der Außenstehende wird es doch wohl niemals wissen, welche Gründe für die Kriegserklärung aus dem Wesen des Mannes hervorgehen und wieweit er nur der Geschobene, die Strohpuppe anderer war.

Aber es ist in der Weltgeschichte noch niemals auf das Wollen allein angekommen, sondern den Staatsmann macht nur der Erfolg groß oder klein. Wilson wollte die Idee der Völkerversöhnung, der Humanität zum Siege führen und hat doch tatsächlich dieser Idee tiefste Wunden geschlagen. Daran ist er selbst zerbrochen, wie sein ganzes Werk.

An der Bahre des Expräsidenten.

Wilson starb Sonntag um 10 Uhr amerikanischer Zeit (4 Uhr nachmittags in Europa). Eine von dem behandelnden Arzt Grayson unterzeichnete Mitteilung gibt über die Todesursache und den Krankheitsverlauf folgendes bekannt: „Präsident Wilson starb an Herzschwäche. Die Herztätigkeit ist in der letzten Zeit immer schwächer geworden. Der Anfang der Erkrankung liegt bereits vier Jahre zurück. Damals zeigte sich Arterienverkalkung, die zu einseitiger Lähmung führte. Die unmittelbare Todesursache war allgemeine Erschöpfung infolge von Verdauungsstörungen, durch die der Zustand des Präsidenten plötzlich kritisch wurde."

Die Leiche Wilsons wird in der Rotunde des Kapitols in Washington feierlich aufgebahrt werden. Die Beerdigung, deren Tag noch nicht festgesetzt ist, wird wahrscheinlich in Arlington stattfinden. Die letzten Worte, die Wilson äußerte, waren, wie berichtet wird, die folgenden: „Ich bin ein gebrochener Mann, Doktor, eine gebrochene Maschine; ich bin bereit." In beiden Häusern des Kongresses wurde der Tod Wilsons in feierlicher Weise verkündet. Präsident Coolidge hat angeordnet, daß alle öffentlichen Gebäude auf Halbmast geflaggt werden. Von seiten der Heeres- und der Marineverwaltung sind Anordnungen zur Erweisung militärischer Ehren ergangen. Das Begräbnis wird auf Staatskosten erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Große Reichskundgebung für die Pfalz.

Eine große Pfalzkundgebung wird am Sonntag, 17. Februar im ganzen Reiche stattfinden. Es handelt sich um eine Volkskundgebung für die bedrängten Pfälzer, die schwer unter dem Terror der Separatisten und Franzosen leiden; gleichzeitig sollen Mittel gesammelt werden, um das deutsche Volkstum der Pfalz kräftig unterstützen zu können.

Neues Industrieabkommen.

Aus Paris wird gemeldet, daß zwischen der Micum und den deutschen Edelstahlwerken ein neues Abkommen getroffen sei. Dieses bezieht sich hauptsächlich auf die Regelung von Zöllen und Ausfuhrabgaben, die zum größten Teil als Naturalleistungen auf Reparationskonto in Anrechnung kommen.

Rentenmark-Kredite für die Landwirtschaft.

In einer Besprechung zwischen Rentenbank und Reichsbank ist die Vereinbarung getroffen worden, daß die Reichsbank nunmehr die Rentenmarkkredite für die Landwirtschaft auf allerschnellstem Wege der Landwirtschaft zuführt. Der kreditsuchende Landwirt muß sich nun entweder durch seine Genossenschaft oder, falls er einer solchen nicht angehört, durch seine Bank um den Kredit bewerben. Je schneller diese Bewerbung um den Kredit vor sich geht, um so schneller kann der Kredit gewährt werden. Die Reichsbank wird für die Kreditbeschaffung durch die Genossenschaften den Weg über die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse gehen.

Beschwerde gegen Schutzhaft.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, der die Reichsregierung ersucht, die Ergänzung der Schutzhaftverordnung vom 23. Dezember 1923 in dem Sinne herbeizuführen, daß gegen alle Zwangsmaßnahmen auf Grund des militärischen Ausnahmezustandes die Beschwerde an den Staatsgerichtshof gegeben und dem Betroffenen ein Recht auf mündliche Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof gewährt werde.

Vorspruch und Preußische Kirchenverfassung.

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Landtages führte die allgemeine Aussprache zu den Kirchenverfassungsgesetzen zu Ende. Unter Ablehnung sozialdemokratischer und demokratischer Anträge wurde eine Entschließung der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen angenommen. Danach hat der Landtag davon Kenntnis genommen, daß die verfassunggebende Versammlung der evangelischen Landeskirche der älteren preußischen Provinzen die einzelnen Bekenntnisschriften deshalb in den Vorspruch der Verfassungsurkunde aufgenommen hat, um damit die Gleichheit dieser Landeskirchen mit der neuen evangelischen Kirche der altpreußischen Union sicherzustellen. Dazu erklärt der Landtag, daß er den Vorspruch nicht als einen Teil der Verfassungsbestimmung selbst betrachtet und ihn insbesondere nicht als lehrgesetzlich bindend ansieht.

Frankreich.

× **Millerand über den Frankensturz.** Da Poincaré wegen einer Erkältung keine Sonntagsrede halten konnte, trat Präsident Millerand an seine Stelle. Er blies in das Horn seines Ministerpräsidenten. Frankreich werde auch jetzt durchhalten, wie es während des Krieges durchgehalten habe. Es wolle, daß seine ehemaligen Feinde das bezahlten, was sie zerstört hätten. Deutschland müsse eben zahlen, darauf werde Frankreich bestehen.

Großbritannien.

× **Freiwillige Gehaltskürzung englischer Minister.** Ramsay Macdonald, der als Premierminister ein Gehalt von 10 000 Pfund Sterling bezieht, hat beschlossen, auf die Hälfte des Betrages zu verzichten. Lord Haldane, der das Amt des Lordkanzlers versieht, teilte mit, daß er von 10 000 Pfund Sterling, die ihm zustehen, sich mit nur 5000 Pfund begnügen will. Man rechnet damit, daß noch eine Reihe anderer Minister, soweit es ihnen ihre Mittel erlauben, pekuniäre Opfer bringen werden.

Italien.

× **Der Vertrag mit Rußland.** Die Unterzeichnung des russisch-italienischen Vertrages durch Mussolini und Jordansky ist Sonntag in Rom erfolgt. Der Vertrag schafft eine staatliche Organisation zum Austausch von russischem Weizen gegen Produkte der italienischen Industrie und gibt den Italienern ein Vorzugsstellung bei der Schiffahrt im Schwarzen Meere sowie bei den Erdölquellen und Kohlenzechen. Der Vertrag enthält ferner die ausdrückliche rechtliche Anerkennung der Sowjetregierung, alsdann Bestimmungen über die Gründung von Konsulaten beider Länder und deren Funktionen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die preußische Regierung war an das Reich mit der Forderung herangetreten, wegen Erhöhung der Mieten vom 1. Februar ab die Ortszuschläge für die Beamten zu erhöhen. Das Reich hat dies abgelehnt und die Erhöhung der Ortszuschläge frühestens für den 1. April in Aussicht gestellt.

Berlin. Gegen die Zeitungsverbote und die Nachrichtenzensur unter dem Ausnahmezustand nahm der Bezirksverband Berlin im „Reichsverband der deutschen Presse" eine entschiedene Protestresolution an.

Berlin. Ein Montagsblatt verbreitete die Nachricht von der Entdeckung der Erzbergermörder Schulz und Tillessen in Ungarn. Von unterrichteter Seite wurde die Nachricht alsbald als erfunden bezeichnet.

Brüssel. Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Belgien und Japan haben begonnen.

Washington. Der mexikanische Botschafter teilt mit, daß die Bundestruppen in etwa acht Tagen Veracruz besetzen werden und damit die Aufstandsbewegung endgültig niedergeschlagen sein wird.

Goldnotenbankplan der Sachverständigen.

Beratungen über den Reichsetat.

Im Vordergrund der letzten Beratungen der in Berlin arbeitenden internationalen Sachverständigen stand der Plan der Goldnotenbank. Im Laufe der Beratungen entwickelten die Sachverständigen von sich aus einen Plan zur Schaffung eines Goldnoteninstitutes. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird den ihm übergebenen Plan prüfen und seine Stellungnahme dazu den Sachverständigen mitteilen. Über die Einzelheiten des Planes werden vorläufig Mitteilungen nicht gemacht.

Die Arbeiten des ersten Sachverständigenausschusses traten Montag in ein besonders wichtiges Stadium ein. Das Budgetkomitee der Kommission des General Dawes nahm mit dem Reichsfinanzministerium Fühlung, um die Beratungen über den neuen Reichsetat zu beginnen. An diesen Besprechungen nehmen auch mehrere Vertreter des Reichsfinanzministeriums teil.

Dr. Stresemann über die Lage.

Währungs- und Besetzungsfragen.

Außenminister Dr. Stresemann hielt Sonntag in Stettin gelegentlich einer Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei eine Rede über die politische Lage, in der er sich zunächst, anknüpfend an die Nachrichten über das Hinscheiden Wilsons, gegen die Behauptung von der moralischen Schuld Deutschlands am Kriege wandte.

In dem Zusammentritt der Sachverständigen in Berlin sehe er den Ausdruck der Sorge und Unruhe der Welt, hervorgerufen durch die Entwicklung der Dinge seit dem Frieden von Versailles. Eine der stärksten Tatsachen, vor denen heute die Welt stehe, sei der Währungsverfall Frankreichs. Man habe immer behauptet, Deutschland hätte den Währungssturz selbst herbeigeführt, um sich seinen äußeren und inneren Verpflichtungen zu entziehen, aber wie groß wäre dann die Schuld des Staates, der als Sieger aus dem Krieg hervorgegangen sei.

Dr. Stresemann ging sodann auf die politische Lage im Innern ein. Ein Volk, das den Krieg verloren habe, müsse sich klar darüber sein, daß es doppelt arbeiten müsse, um für die kommende Generation wieder erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Zur Währungsfrage übergehend betonte Dr. Stresemann, daß wir zu einer festen Währung nur durch die Balanzierung des Etats kommen. Internationale Kredite für Handel, Industrie und Landwirtschaft seien nötig, um unsere Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Die Besetzungskosten könnten nicht mehr länger getragen werden, wollten wir nicht in einen neuen Verfall der Währung kommen. Sie seien aber bisher gezahlt worden, um die Bevölkerung jener Gebiete nicht noch größeren Drangsalierungen auszusetzen.

Lenins Nachfolger Rykow.

Trotzki Kriegsminister.

Der Zentrale Vollzugsausschuß des Sowjetbundes hat den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Rykow an Stelle Lenins zum Vorsitzenden des Rates gewählt. Die Regierung setzt sich in ihrem wichtigsten Posten wie folgt zusammen: Präsident des Rates der Volkskommissare: Rykow, Stellvertreter: Kamenew, gleichzeitig Vorsitzender des Rates der Arbeit und der Verteidigung, Zjurupa, gleichzeitiger Vorsitzender der Planwirtschaftskommission, ferner Orachelaschwili und Tschubar, Äußeres: Tschitscherin, Krieg: Trotzki, Außenhandel: Krassin.

Bemerkenswert ist neben der Wahl Rykows die Bestätigung Trotzkis im Amte des Kriegsministers. Trotzki sollte in starke Meinungsverschiedenheiten mit den übrigen Sowjetgrößen geraten, angeblich sogar verhaftet, zum mindesten aber verbannt sein. Nun ist er zum Kriegsminister

wiedergewählt und außerdem erklärte Kamenew noch, daß die Angaben über den Rücktritt von Trotzki ebenso in das Reich der Fabel fallen, wie die Mitteilungen über innere Zerwürfnisse im Sowjetkabinett.

*

Alexei Iwanowitsch Rykow ist 1881 als Sohn eines Bauern geboren. Seine Hochschulbildung erhielt er auf der Universität Kasan. 1898 trat er in die russische Sozialdemokratische Partei ein. 1901 wurde Rykow verhaftet und nach Saratow ausgewiesen. Nach der Spaltung der russischen Sozialdemokratie (1905) schloß er sich den Bolschewiki an. 1907 wurde er wieder verhaftet und auf zwei Jahre nach Samara ausgewiesen; 1909 verhaftet und für drei Jahre nach Archangelsk ausgewiesen. Er floh ins Ausland, kehrte jedoch zur Einberufung einer Parteikonferenz zurück, wurde verhaftet und auf vier Jahre nach Sibirien verschickt. Zurückgekehrt, gewann er Fühlung mit Lenin und trat nach der Umwälzung in den engeren Kreis um diesen ein.

Die „nichteffektive" Entente.

Der Briefwechsel Macdonald—Poincaré.

Die amtliche Veröffentlichung des vielbesprochenen Briefaustausches zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten ist jetzt erfolgt. Von dem umgebenden Phrasenwerk entkleidet, heben sich folgende Sätze daraus hervor:

Macdonald sagt, es sei ihm unangenehm, so viele unerledigte Fragen vorzufinden, die Sorgen und Befürchtungen erwecken. Beide Länder hätten ihre besonderen Interessen. Manchmal könnten sie in Widerspruch miteinander zu stehen scheinen, aber Macdonald hofft, daß diese Konflikte durch eine äußerste Anstrengung guten Willens geregelt werden können. In diesem Falle könnten Großbritannien und Frankreich zusammengehen, um den Frieden und die Sicherheit Europas aufzurichten.

Poincaré antwortet, auch er bedaure, daß mehrere für beide Länder wichtige Fragen noch nicht geregelt sind. Er werde sein Möglichstes tun, um sie gemeinsam mit Macdonald und zu beiderseitigem Nutzen zu lösen. Auch er hofft, daß auf beiden Seiten der gute Wille vorherrschend sein und die Ruhe der Welt damit gesichert wird. Auf dem gleichen Wege des Vertrauens werde die Entente auch wieder effektiv gestaltet werden können und die gewünschten Früchte bringen.

Zwischen den Zeilen ist deutlich zu lesen, daß Poincaré die Entente zwischen beiden Ländern zurzeit als nicht effektiv ansieht. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit ist diese Erkenntnis nicht schwer.

Englische Blätter führen aus, daß der Briefwechsel zwischen Poincaré und Ramsay Macdonald den Auftakt bilden werde zu einer diplomatischen Aussprache zwischen den Premierministern der Alliierten und wahrscheinlich zu einer Konferenz über die schwebenden Probleme und zur Lösung der europäischen Fragen. Diese Konferenz dürfte einberufen werden, sobald die alliierten Regierungen in den Besitz der Berichte der Sachverständigen gelangt seien. Von englischer Seite wird man versuchen, die Konferenz vor der Auflösung der Sachverständigenausschüsse zusammenzubringen, damit die Ausschüsse im Laufe der Konferenz zu gutachtlicher Mitarbeit an den wichtigsten finanztechnischen Vorschlägen herangezogen werden könnten.

Heimatlose Schieber.

Französisch-belgische Zwistigkeiten.

Nicht die ureingeborenen Schieberexistenzen der beiden befreundeten Länder sind in Krach geraten und ziehen gegeneinander zu Felde. Sie kämpfen in ihren Ansichten und Zielen noch immer vortrefflich zusammen. Nein, es handelt sich vielmehr um jene pfiffigen Leute, die sich namentlich aus den Randgebieten von Rußland, Galizien usw. rekrutieren und die eine so vortreffliche Witterung für kranke Währungen haben. Aus ihren früheren Wohnsitzen strömten sie in hellen Haufen nach Wien, als dort Inflation und Geldverfall reiche Atzung für Nutznießer solcher Katastrophen versprachen, grasten ab, was zu grasen war und übersiedelten nach Berlin zur gegebenen Zeit zu neuer Ernte. Schließlich führte sie die Laune der Zeit und der Frankensturz nach Paris, wo reicher Segen blühte. Aber Frankreich ward darob böse, Poincaré unwillig, die Polizei griff zu und schob die unliebsamen Fremde aus dem Osten einfach ab. Die nächste Gelegenheit dazu bot die belgische Grenze. Doch Belgien bedankte sich allerergebenst, ließ den Zug mit den Ausgewiesenen nicht weiterfahren. Frankreich wollte die Leute nicht zurücknehmen, und so blieben sie heimatlos und mit Ehrennamen wie „Aasgeier" u. dgl. betitelt in Elend und Hunger an der Grenze liegen. Sogar starke Mißhandlungen sollen durch die belgische Gendarmerie vorgekommen sein.

Schon hieß es, die Deutschen würden so gut sein, ihre Tore dem Ballast zu öffnen, aber in Berlin besann man sich doch noch und gab diesmal nicht den Packesel ab, auf den alles abgeladen wird. Und so sitzen die braven Schieber noch jetzt zwischen Baum und Borke und klagen über die Hartherzigkeit der Pariser und Brüsseler Regierungen, die zwar ihren Heimatländern Kriegssubventionen gewähren, ihnen selbst aber nicht die Möglichkeit geben wollen, die gewohnten „Geschäfte" zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 6. Februar 1924.

☐ **Das Wetter** hat in den letzten Tagen im Verfolg einer sehr bedeutenden Druckabnahme sich wesentlich verändert. Die westlichen Winde sind stark angewachsen; die Temperatur ist auf vier Grad Wärme gestiegen und mehrfach ist auch Regen gefallen, so daß sich das Bild ausgesprochenen Tauwetters ergeben hat. Ganz Nordeuropa steht zurzeit unter dem Einfluß niedrigen Luftdrucks; ein über Lappland gelegenes Sturmtief dringt südostwärts vor, und von Island folgt ihm bereits ein neues starkes Fallgebiet, so daß das stürmische, zu Regenfällen neigende, ziemlich milde Wetter zunächst fortdauern dürfte.

☐ **Der Eisenbahnfahrgast als Kunde.** In einer Verfügung der Eisenbahnverwaltung heißt es: Immer wieder werden Klagen über unhöfliche und unsachgemäße Behandlung laut. Bei Untersuchung dieser Beschwerden mußte ihre Berechtigung leider häufig anerkannt werden. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die Bediensteten bei der leichten Erregbarkeit mancher Personen oftmals einen schweren Stand haben, so muß doch Gemeingut aller Bediensteten der Gedanke werden, daß sie in der Öffentlichkeit als Vertreter ihrer Verwaltung angesehen werden, und daß nach ihrem Verhalten die gesamte Verwaltung gewertet wird. Für jeden Bediensteten muß es eine Ehre sein, das Ansehen seiner Verwaltung hochzuhalten. Die Reichsbahn ist ein wirtschaftliches Unternehmen, das auch kaufmännischen Grundsätzen Rechnung tragen muß. Daher ist die Art der Diensthandhabung, des Auftretens des Personals und der Bedienung der Reisenden von größter Bedeutung. Jeder einzelne, einerlei, ob auf der Station oder im Zuge, ob in der Fahrkartenausgabe oder Abfertigung, Auskunftstelle usw. muß in dem Reisenden einen willkommenen Kunden seiner Verwaltung erblicken. Entgegenkommendes Wesen, Hilfsbereitschaft, besonders gegenüber Kriegsbeschädigten, Alten und Kranken, Müttern und alleinreisenden Kindern, und Sachlichkeit müssen von allen Bediensteten verlangt werden.

☐ **Sonntagsfahrkarten nach den Großstädten.** Die zur Förderung der Volksgesundheit eingeführten Sonntagsfahrkarten mit Preisermäßigung unterlagen bisher der Beschränkung, daß sie nur an Bewohner größerer Städte zum Besuch von nahen Erholungsorten ausgegeben wurden; nicht dagegen für Fahrten vom Lande und von kleineren Orten nach den Großstädten. Der Reichsverkehrsminister hat sich nunmehr entschlossen, Sonntagskarten auch der Bevölkerung in kleineren Städten und auf dem Lande zugänglich zu machen, um ihr Gelegenheit zu geben, ebenfalls landschaftlich bevorzugte Gegenden aufzusuchen oder sich durch den Besuch städtischer Bildungsanstalten geistig zu erholen. Danach sind die Reichsbahndirektionen ermächtigt worden, wenn das Bedürfnis vorliegt, auch von kleineren Orten nach größeren Städten Sonntagskarten einzuführen. Zugleich wird die Beschränkung aufgegeben, wonach Sonntagskarten von solchen Orten nicht ausgegeben werden sollen, nach denen selbst Sonntagskarten aufliegen.

☐ **Die Luxussteuer.** Bis zum 10. Februar ist für diejenigen Umsatz-(Luxus-)steuerpflichtigen, die monatliche Vorauszahlungen auf die Umsatz-(Luxus-)steuer zu leisten haben, die Vorauszahlung auf die Umsätze des Monats Januar 1924 fällig. Der Steuersatz für die allgemeine Umsatzsteuer beträgt zum ersten Male 2½ %. Gleichzeitig mit der Entrichtung der Vorauszahlung ist die Voranmeldung abzugeben; in dieser Voranmeldung haben die Steuerpflichtigen, die Buchführung auf wertbeständiger Grundlage gehabt haben, die Umsätze des Monats Januar 1924 in Goldmark anzugeben.

—* **Der Ankauf von Reichssilbermünzen** durch die Reichsbank erfolgt bis auf weiteres zum 400milliardenfachen Betrage des Nennwertes. Ueber den Ankaufspreis für Gold erteilen sämtliche Reichsbankanstalten bereitwilligst Auskunft.

—* Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß das bekannte Familienblatt „Daheim", für das wir die Anzeigen-Annahme übernommen haben, seit 1. Febr. wieder wöchentlich erscheint. Damit sind rasches Erscheinen und schnelle Inseratwirkung für Stellen-Anzeigen im Daheim, wie im Frieden gesichert. Im Hinblick auf den Stellenwechsel am 1. April sprechen wir die Bitte aus, die Anzeigen für das Daheim möglichst frühzeitig aufzugeben und sich dabei unserer Anzeigenvermittlung zu bedienen. Wir verweisen zugleich auf das im Anzeigenteil erscheinende Inserat.

Kierspe, 4. Febr. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der Generaldirektor Dr. Becker, von den Becker'schen Stahlwerken in Willich bei Krefeld, ein bedeutungsvoller Großindustrieller, ist plötzlich verschieden. Der Verstorbene kaufte vor etwa 2 Jahren das Gut Bremecke in hiesiger Gemeinde und richtete es unter Aufwendung großer Kosten zu einem herrschaftlichen Sitz ein, auch ist sein Name durch mehrfache Spenden in hiesiger Gemeinde populär geworden. Noch vor kurzem kaufte er die Besitzung des nach Kanada ausgewanderten Landwirts Finkeldey zu Holt, zur Abrundung seines Eigenjagdbezirks. Sein rascher Tod wird hier allgemein bedauert.

* **Kierspe**, 4. Febr. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirt Becher dadurch, daß infolge des Glatteises sein wertvolles Pferd auf der Provinzial-Straße in Kierspe-Bhf. stürzte und ein Bein brach. Das Pferd mußte abgeschlachtet werden.

( ) **Kierspe,** 4. Febr. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des Landwirts Fritz Vedder in Schnörrenbach, Amtsbezirk Kierspe, ausgebrochen.

\+ **Kierspe-Bhf.,** 5. Febr. Der 120 Mann starke Mieterschutz-Verein Kierspe, Sitz Kierspe-Bhf., hatte am Sonntag nachmittag Versammlung. Als neuer 1. Schriftführer wurde Herr Willi Berndt gewählt. Der Beitrag ist auf 30 Pfg. monatlich festgesetzt worden, wobei jedoch jedem Mitglied die monatlich erscheinende Deutsche Mieter-Zeitung kostenlos zugestellt wird. Der anwesende Redner Herr Bremer erstattete sodann Bericht über den am 20. 1. in Schwerte stattgefundenen Delegiertentag. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch die vom Wohlfahrtsminister erlassenen Bestimmungen betr. Goldmiete ab 1. 2. angenommen. Hiernach fallen die unter 3 Abs. 1 Nr. 2 der Ausführungsbestimmungen vom 4. 8. 23 stehenden Betriebskosten, z. B. Grund- u. Gewerbesteuer, Wassergeld, Schornsteinfegergeld etc. dem Hausbesitzer wieder zur Last. Durch den Verein sind im vergangenen Jahre viele Streitigkeiten geschlichtet worden, die sonst nur auf gerichtlichem Wege hätten ausgetragen werden können. Zum Schluß gab man noch der Hoffnung Ausdruck, daß die Neuregelung der Miete dazu beitragen werde, ein allseitig gutes Einvernehmen zwischen Mieter und Vermieter herbeizuführen.

= **Deckinghausen,** 4. Febr. Am Donnerstag, den 31. Jan. abends 8 Uhr hielt der Turnverein Deckinghausen 1888 im Vereinslokale seine General-Versammlung ab. Eingangs derselben gedachte der 1. Turnwart der im Vorjahre verstorbenen Turngenossen Wilhelm Vollmann und Hugo Sieber, deren Andenken, durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Zu Punkt 1 erfolgte die Aufnahme verschiedener neuer Mitglieder. Der vorgesehene Jahresbericht konnte in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden nicht abgegeben werden und blieb dieser Punkt der nächsten Versammlung vorbehalten. Den Kassenbericht erstattete der Kassenwart Wehner. Die Kasse wurde von den Rechnungsprüfern für stimmend befunden, und konnte Versammlungsleiter dem Kassierer daraufhin Entlastung erteilen. In der nunmehr getätigten Vorstandswahl nahmen bis auf den 1. Vorsitzenden sämtliche Vorstandsmitglieder den innegehabten Posten wieder an. Für den wegen Wohnungswechsel aus dem Amte scheidenden Turngenossen Julius Grüterich wurde Turngenosse Max Lumberg zum 1. Vorsitzenden gewählt und nahm derselbe die Wahl an. In der anschließenden Debatte in Punkt Festangelegenheit beschloß man, von einer größeren Frühjahrs-Veranstaltung Abstand zu nehmen, doch soll bei Gelegenheit der Mitwirkung des Vereins zu dem vom Frauen-

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

Nachdruck verboten.

„Daß die „tolle Jutta" keine tadellose deutsche Hausfrau war, das glaube ich gern. Aber das lag ihr eben nicht im Blute. Und schließlich konnte sie auch nicht dafür, daß sie allen Männern die Köpfe verdrehte und am allermeisten Ihrem Herrn Bruder, dem Heinz."

Plötzlich blieb Irwein stehen.

„Jetzt hören Sie aber auf!" sagte er mit zornbebender Stimme. „Ich will nichts weiter hören! Ich weiß auch jetzt schon, wer Sie sind. Sie sind jener Hugo Mahr, welcher meinen Bruder zu seinen leichtsinnigen Streichen erst recht verleitete. Sein sogenannter „bester Freund" noch aus den Kindertagen her, der Sohn unseres einstigen Verwalters, an dem wir alle so sehr hingen und der uns auch durch 40 Jahre lang treu gedient hat! Sie sind derselbe, der mir schon so häufig aus San Franzisko geschrieben hat."

„Nun also", unterbrach der kleine Mann den Erregten. — „Ich hab' mir's ja gedacht, Herr Irwein! Sie sind ein kluger und ein gerechter Mann! Sie werden wissen, daß es verschiedene Schicksale gibt! Das meinige war hart!"

„Habe ich Ihnen nicht jedesmal Geld geschickt, wenn Sie mich darum baten?" fuhr Werner Irwein auf.

„Hm, ja. Das taten Sie immer. Schon deswegen, weil es Ihnen mehr als unangenehm gewesen wäre, wenn ich eines Tages anstatt an Sie, an Ihren Sohn und Ihre Tochter geschrieben hätte, daß ihre Mutter einst mit dem einstigen Bruder ihres Vaters einfach entflohen ist, nachdem die beiden ein paar ziemlich hohe Wechsel recht geschickt gefälscht hatten. Na ja, die Kinder sollen es ja natürlich nicht wissen, sowie es ja auch sonst niemand weiß. Aber ich weiß alles, Herr."

„Und Sie haben dieses Wissen gründlich ausgenutzt."

„Nun — man benutzt, was sich eben bietet. Aber viel war's ja nicht, was Sie geschickt haben. Und drüben rinnt einem das Geld rein durch die Finger. Zudem bin ich krank und elend. Von Verdienen ist nicht mehr viel die Rede. Seit Ihr Herr Bruder und die — die Frau Gemahlin tot sind, ging's mir schlecht. Da dacht' ich: Fahre heim. Der Herr Irwein wird sich erinnern, daß ich immer brav geschwiegen habe über alle die alten Geschichten. Und zum Dank läßt er mich irgendwo ruhig hausen und zahlt mir eine kleine Rente, solange ich lebe."

Werner Irwein war stehen geblieben.

„Und was soll ich noch alles tun?" fragte er zornig. „Sie überschätzen meine Vermögensverhältnisse! Ich bin nicht reich. — Und ich habe jahrelang Ihnen immer gegeben, was möglich war!"

Ein tückischer Blick flog aus den tiefliegenden Augen des kleinen Mannes zu dem Gutsherrn hinüber.

„Ja, dann — wenn Sie mich nirgends unterbringen können — dann gehe ich meinethalben von hier aus geradewegs ins Wirtshaus „Zum grünen Kranz" und erzähle dort allen, die es gern hören wollen, die Wahrheit über das rätselhafte Verschwinden der schönen Frau Irwein und des jungen Herrn Heinz. Die Leute interessieren sich ja immer für die Familienangelegenheiten ihrer Herrschaft. Und ich wette, schon morgen erfahren es Ihr Herr Sohn und das junge Fräulein, wer eigentlich ihre Frau Mama war! — Weshalb sollten sie es auch nicht wissen?"

Irwein fuhr auf.

„Warum sie es nicht wissen sollen? Weil ich es nicht will!" rief er herrisch. — „Weil ich immer bis jetzt die ganze, furchtbare Last meines Unglücks allein getragen habe, weil ich meinem alten, ehrenhaften Namen seinen reinen Glanz erhalten wollte. Ich habe ihnen gesagt, ihre Mutter habe einer Familienangelegenheit halber eine Reise nach San Franzisko unternommen und sei dort gestorben! Ich habe sie zu liebender Erinnerung an Jutta erzogen.

Werner Irwein blieb plötzlich stehen. Klang da nicht schon wieder, nahe hinter ihm, ein schleichender Schritt? Auch der Hund wurde unruhig, hob witternd den Kopf und bellte heiser auf. Rasch schritt der Gutsherr auf das nahe Jagdhaus zu.

Hugo Mahr vermochte es kaum, mit ihm Schritt zu halten. Der Fuß schien ihn stark zu schmerzen.

„Herr Irwein", sagte er demütig — „ich bitte Sie! Gönnen Sie mir nur heute ein Nachtquartier dort in dem Jagdhause! Nur für diese eine, einzige Nacht! Ich bin krank, elend, fiebernd. Und ich war doch einst der beste Kamerad Ihres Bruders Heinz, an dem Sie so gehangen haben in jungen Tagen. Seit gestern habe ich nichts mehr gegessen."

Unschlüssig und nachdenklich stand Werner Irwein vor dem kleinen, verschlossenen Gittertor in dem Staketzaun, der das einsame Haus umgab. Ein Blick überzeugte ihn davon, daß der alte Förster nicht da war. Ja — das war ja eigentlich nicht ungünstig in Anbetracht dessen, daß dieser Mann neben ihm nun durchaus ein Nachtquartier haben wollte. Es war da ein kleines Nebengebäude. Brot, Speck, Wurst und auch Wein fand er dort.

So mochte er denn in Gottesnamen da übernachten. Den Schlüssel konnte man ja von außen abziehen. Ja — und bis morgen früh mußte wohl ein Entschluß gefaßt werden, was weiter geschehen sollte.

Hugo Mahr ließ seine Blicke nicht von dem andern. Es war, als suche er jeden Gedanken desselben zu erraten. Als er dann in das kleine Haus, welches etwas abseits vom Jagdhaus im Garten stand, eintrat und die Taschenlampe des Hausherrn aufflammte, wanderten die Augen des Heimgekehrten hurtig in dem Zimmer umher. Oha! Das Fenster lag hoch. Aber draußen mochte der Herr nur absperren. Das würde ihn, Hugo Mahr, an einer kleinen nächtlichen Ausfahrt nicht hindern.

Irwein hatte jetzt seine ganze Würde wiedergewonnen. Er zeigte dem offenbar sehr Ermüdeten das Bett und die Vorräte. Dann sagte er noch:

„So, das dürfte für heute genügen. Morgen früh bringe ich Ihnen Geld."

„Werden Herr Irwein denn hier übernachten?" fragte lauernd der Mann.

„Nein. Aber der Hnud bleibt da."

„Gut", entgegnete Hugo Mahr. Er wendete sich aber dabei in den Schatten, vielleicht damit der Herr nicht den Zug von Hohn sehen solle, der um seinen Mund jetzt lag.

Ohne einen Gruß schritt Werner Irwin hinaus. Rasch schlug er die Tür zu und drehte den Schlüssel im Schlosse herum. Dann blieb er noch eine Sekunde scharf horchend stehen. Und wieder hob der Hund schnuppernd den klugen Kopf.

„Es ist doch noch jemand in der Nähe", fuhr es dem Lauschenden blitzartig durch den Kopf. „Es umschleicht jemand das einsame Haus."

Ein plötzlicher Schwächeanfall überkam ihn. Er mußte sich an den Pfosten des Haustores lehnen, um nicht zu fallen. Das kam in letzterer Zeit öfters so. Der Arzt meinte, das Herz sei nicht in Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Soest, 4. Febr. Das Predigerseminar. Entgegen der ursprünglichen Befürchtung, daß das Predigerseminar hier für Rheinland und Westfalen geschlossen wird, kann mitgeteilt werden, daß die Hoffnung besteht, es weiterhin bestehen zu lassen. Allerdings hat das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung seine pflichtmäßigen Zahlungen an die Seminarklassen vorläufig bedeutend einschränken müssen. Die beiden Provinzialsynoden werden sich aber für eine so wichtige Einrichtung der evangelischen Kirche bis zur letzten Kraft einsetzen, und für die Bereitstellung der Mittel Sorge tragen. Sie rechnen dabei auf die tatkräftige Hilfe von Seiten der Gemeinden und ihrer Glieder und auch weiter der kirchlichen Vereine. Jedenfalls erleidet der Betrieb des Predigerseminars keine Unterbrechung.

Aplerbeck, 4. Febr. Auf der Straße angeschossen. Gestern abend 7 Uhr wurden auf den Ziegeleibesitzer Meißner aus Hünningen bei Neheim-Hüsten auf der Schweizerallee hierselbst zwei Schüsse von einer im Chausseegraben liegenden Person abgegeben, wovon ihm eine Kugel die Wade durchbohrte, während die andere nur durch den Mantel ging. Meißner befand sich auf der Heimreise und wollte sich zum Bahnhof in Sölde begeben, als ihm an genannter Stelle der Ruf entgegenscholl: „Halt! Stehen bleiben! Hände hoch!" In demselben Augenblick ging auch schon ein Schuß los. Da Meißner infolge des Schusses laut um Hilfe schrie, hat der Täter wohl die Lust zum Rauben verloren und ist schnell verschwunden. Nähere Untersuchung des Vorfalles ist eingeleitet.

Kleine Nachrichten.

Ausstellung für Keramik und Weberei.

Berlin, 4. Februar. Die Ausstellung für handwerkliche Keramik und Weberei, die von der Arbeitsgemeinschaft für deutsche handwerkliche Kultur in der staatlichen Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbe-Museums eingerichtet worden ist, wurde von dem Reichskunstwart Dr. Redslob als Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft durch einen Vortrag eröffnet. Der Eröffnung der Ausstellung wohnten der Reichsminister des Innern, Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, das preußische Kultusministerium und andere Behörden bei.

Abbau in den Landwirtschaftsinstituten.

Berlin, 4. Februar. Auf eine kleine Anfrage im Preußischen Landtag erteilte der Landwirtschaftsminister nachstehende Antwort: „Von der Durchführung der Beamtenabbau-Verordnung wird gegebenenfalls auch der Betrieb der landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten sowie der landwirtschaftlichen Fachschulen nicht gänzlich unbeeinflußt bleiben können. In Anbetracht der großen Bedeutung der erwähnten Fachbildungseinrichtungen wird dabei darauf Bedacht genommen werden, ihren Betrieb leistungsfähig zu erhalten.

Schiedsspruch im Versicherungsgewerbe verbindlich.

Berlin, 4. Februar. Der im Reichsarbeitsministerium am 16. Januar gefällte Schiedsspruch für die Gehälter der Angestellten im Versicherungsgewerbe ist am 1. Februar vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Das bayerische Volksbegehren.

München, 4. Februar. Zwischen der Bayerischen Volkspartei, der Bayerischen Mittelpartei und einer Reihe wirtschaftlicher und vaterländischer Organisationen Bayerns sind heute vormittag Vereinbarungen abgeschlossen worden, welche die Durchführung der Volksbegehren der Bayerischen Volkspartei auf breiter Grundlage sichern sollen.

Schiedsspruch für den rheinischen Braunkohlenbergbau.

Köln, 4. Februar. Der Reichsarbeitsminister hat den am 8. Januar unter Vorsitz des Reichskommissars Mehlich über die Arbeitszeit im rheinischen Braunkohlenbergbau gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Die wichtigsten Bestimmungen des Schiedsspruchs waren: Wiedereinführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Bezahlung der zweistündigen Mehrarbeit, Festsetzung des Durchschnittslohnes für die achtstündige Schicht auf 4,20 Mark, so daß also der Schichtlohn für die zehnstündige Arbeitszeit im Durchschnitt 5,25 Mark beträgt. — Der Streik im rheinischen Braunkohlenrevier dauert unverändert an.

Zusammenbruch des Metallarbeiterstreiks in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. Februar. Auch im Düsseldorfer Bezirk geben jetzt die Führer des Freien Metallarbeiterverbandes den Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit auf. Am deutlichsten wurde der Zusammenbruch dieser Bewegung auf dem größten Betrieb im hiesigen Bezirk, auf der Rheinmetall.

Der englische Generalstaatsanwalt über die Arbeiterregierung.

London, 4. Februar. Der Generalstaatsanwalt im Kabinett Macdonald, H. H. Slesser, hielt in Leeds eine Rede über die Politik der Arbeiterregierung. Die Arbeiterregierung habe ihren Sinn für die Realität bereits durch ihre Note an Rußland und durch die konkreten Bemühungen um die Beseitigung des Arbeitslosenproblems kundgegeben. Er sei der Auffassung, daß die Arbeiterregierung ein ungeheurer Vorteil für die Festigung der innerreichlichen Beziehungen sei, da die Regierungen der Kolonien vornehmlich demokratisch seien.

Orkan in Budapest.

Budapest, 4. Februar. Seit gestern wütet in Budapest ein furchtbarer Orkan, der große Verheerungen anrichtete. Zahlreiche Häuser sind beschädigt, Telephonleitungen zerstört und der Rauchfang des Kaiserbades eingestürzt. Polizei und Rettungsmannschaften mußten oft eingreifen. Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen. — Auf dem Rangierbahnhof in Köbanya ereignete sich ein Zugzusammenstoß, weil der Sturm die Signallampe verlöscht hatte. Ein Lokomotivführer wurde sofort getötet, drei Eisenbahnbedienstete schwer verletzt.

Der Kampf um den Nordpol.

Montreal, 4. Februar. Die kanadische Regierung will eine Expedition unter der Führung des Kapitäns Bernier in die arktischen Gewässer entsenden, um der Besitzergreifung der dem Nordpol benachbarten Gebiete durch die amerikanische Regierung zuvorzukommen.

Revolution in Tibet.

Kalkutta, 4. Februar. In Tibet hat eine Aufstandsbewegung eingesetzt, die an zahlreichen Orten geradezu revolutionären Charakter annahm. Der Dalai Lama sei entflohen.

Preisbildung in der Landwirtschaft.

Zunehmende Beruhigung.

Aus den Meßzahlen der „Landwirtschaftlichen Wochenschau" für die zweite Januarhälfte ergibt sich eine fortschreitende Beruhigung des Wirtschaftslebens.

Am höchsten über dem Friedensniveau stehen immer noch die Eisenbahnfrachten mit 184 % des Friedensdurchschnittes. Die landwirtschaftlichen Betriebsmittel haben im allgemeinen den Stand der ersten Januarhälfte bei geringen Preisabschlägen bei Stabeisen, Superphosphat, kleineren Maschinen und Geräten und Seiler- und Webwaren beibehalten. Ihr Durchschnitt liegt um 40 % über dem Friedensniveau. Die landwirtschaftlichen Produktenpreise sind weiterhin zurückgegangen: Roggen ist von 89 auf 84 %, Milch von 140 auf 127 %, Butter von 138 auf 125 %, Ochsen von 73 auf 68 % und Schweine von 104 auf 98 % des Friedenspreises gesunken, während Kartoffeln auf 96 stehen geblieben sind. Demgegenüber ist der Stand der Lebensmittelkleinhandelspreise trotz geringer Rückgänge doch noch verhältnismäßig hoch. Brot steht auf 114 %, Roggenmehl 106 %, Kartoffeln 118 %, Milch 141 %, Butter 150 %, Margarine 67 %, Rindfleisch 100 % und Schweinefleisch 156 % des Friedensdurchschnittes.

Welt und Wissen.

w. **Der Ausbau des Rundfunks.** Der Plan der Organisation der deutschen Sendestationen steht mehr und mehr seiner Erfüllung entgegen. Bekanntlich sind für die Aufstellung der Sendeanlagen die Plätze Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Breslau, Stutigart, Königsberg, Münster vorgesehen, deren Sender außer Hamburg mit einer Reichweite von je 150 Kilometern arbeiten. Nachdem Anfang voriger Woche der Münchener fertiggestellt worden ist und auch die Anlagen für Königsberg i. Pr. und Frankfurt a. M. ihrer Vollendung entgegensehen, wird neuerdings eifrig am Hamburger Sender gearbeitet. Der Hamburger Sender unterscheidet sich von den übrigen Anlagen insofern, als er eine Reichweite über 30 Kilometer besitzt, also bedeutend stärker ist (1½ KW). Das Hamburger Funkprogramm wird sich zunächst, bis direkte Anschlüsse an Oper und Konzertsaal vorgenommen sind, dem Berliner gleich gestalten.

w. **Aus der Urzeit.** In einer Kiesgrube bei Sangerhausen sind wissenschaftlich bedeutsame Altsteinzeitfunde gemacht worden. In ungestörten Schichten zeigen sich übereinander die Urkulturstufen: Jüngste Steinzeit, frühe Steinzeit, Aurignacien und darunter die Kulturfunde. Auf fünf Meter Tiefe verteilen sich die vier Fundhorizonte aus einem Zeitraum von 2000 bis 70 000 Jahren. Es ist dies zum erstenmal, daß man in Deutschland an ein und derselben Fundstelle vier übereinanderliegende Entwicklungsstufen aus dem Werdegang der Menschheit sieht.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Sieger im Berliner Sechstagerennen Lorenz—Saldow.** Das mit großem Tamtam angekündigte internationale Sechstagerennen blieb bis zum Schluß eine zahme Sache. Die von Anfang an führende deutsche Mannschaft Lorenz—Saldow hielt sich bis zum Ende an der Spitze und brachte das Rennen, wie sie wollte, nach Hause. Hinter ihr folgten die Deutschen Bauer—Krupkat, Hahn—Tietz, Steilbrink—Techmer, die Amerikaner Kaiser—Taylor und Hanley—Lawrence. Die Italiener waren schon vorher ausgeschieden.

Sp. **Vierundvierzig Stunden auf Rollschuhen.** Ein arbeitsloser ehemaliger Soldat hat in England einen neuen Rekord aufgestellt. Er legte den ganzen Weg von York nach London ununterbrochen auf Rollschuhen zurück. Das Ereignis erhielt dadurch besondere Bedeutung, daß der Rollschuhläufer dem Lordmayor von London einen Brief seines Kollegen in York zu überbringen hatte. Die Streckenkontrolle wurde durch einen anderen Arbeitslosen ausgeübt, der dem Rollschuhläufer auf dem Rade folgte. Die Wege waren so schlecht, daß die Rollschuhe stark mitgenommen wurden.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Dockarbeiter durch Eisenbahner unterstützt.) Der nationale Eisenbahnerverband hat die Transportarbeitergewerkschaften davon benachrichtigt, daß er im Falle eines Streiks der Dockarbeiter diesen beispringen würde. Die Eisenbahngesellschaften sind ihrerseits offiziell von der Haltung, die die Eisenbahner einzunehmen gedenken, in Kenntnis gesetzt worden.

London. (Bohkottierte deutsche Schiffe.) Die Gewerkschaften der englischen Transportarbeiter und Schauerleute zur Unterstützung des Streiks der deutschen Seeleute haben beschlossen, von jetzt ab keine deutschen Schiffe mehr zu beladen oder zu löschen.

Vom Lebensmittelmarkt.

* **Senkung der Kartoffelpreise.** Auf Grund von Verhandlungen der Wucherpolizei mit dem Großhandel haben die Kartoffelpreise eine weitere Herabsetzung erfahren, und zwar im Großhandel auf 3 Mark je Zentner, im Kleinhandel auf 36 Pfennig je 10 Pfund.

Börse und Handel.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr.

Börsenplätze	4. 2. gesucht	4. 2. angeb.	2. 2. gesucht	2. 2. angeb.
Holland 1 Guld.	1 578 045	1 585 955	1 578 045	1 585 955
Dänemark 1 Kr.	685 583	568 417	685 283	688 717
Schweden 1 Kr.	1 105 230	1 110 770	1 105 230	1 110 770
Norwegen 1 Kr.	565 583	568 417	567 578	570 422
Finnland Mark	105 735	106 265	104 737	105 263
Amerika 1 Doll.	4189500	4210500	4189500	4210500
England 1 Pfd.	18 354 000	18 446 000	18 214 350	18 305 650
Schweiz 1 Fr.	733 362	737 038	731 168	734 832
Frankreich 1 Fr.	198 802	199 798	198 503	199 497
Belgien 1 Fr.	175 560	176 440	175 560	176 440
Italien 1 Lira	185 535	186 465	184 139	185 061
Tschechien 1 Kr.	123 091	123 709	122 193	122 807
Österr. 1000 Kr.	60 149	60 451	59 600	59 900
Ungarn 1000 Kr.	144 388	145 112	144 388	145 112

Für Dollarschatzanweisungen Kurs gestrichen. Geld.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	4. 2.	2. 2.		4. 2.	2. 2.
Weiz., märk.	150-155	147-150	Weizkl. f. Brl.	7,3-7,4	7,3-7,4
pommerscher	—	—	Rogtl. f. Brl.	6,2-6,3	5,80-6
Rogg., märk.	129-133	127-129	Raps	280	280
pommerscher	126-131	—	Leinsaat	4,20	4,20
westpreuß.	126-129	—	Viktor.-Erbs.	25-27	25-27
Braugerste	145-160	140-150	kl. Speiseerbs.	15-17	15-17
Futtergerste	—	131-137	Futtererbsen	12-14	—
Hafer, märk.	101-106	101-106	Peluschken	12-14	12-14
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	12-14	12-14
westpreuß.	—	—	Wicken	13-15	13-15
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	23,50-26	22-24,50	Lupin., blaue	13-13,5	12-13
			Lupin., gelbe	15,5-16	15-16
			Seradella	14-15	14-15
			Rapskuchen	10	10
			Leinkuchen	—	—
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	21-22,50	19,50-22	Trockenschtzl.	7,7-7,8	7,7-7,8
			vw. Zuckschn.	16,0-18	16-18
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelfl.	16	15-16

* Das Weltwirtschafts-Institut der Handels-Hochschule Leipzig, das zweite seiner Art in Deutschland, wurde mit einer schlichten Feier eröffnet. Das Institut setzt sich zur Aufgabe, die weltwirtschaftlichen Studien durch hochschulmäßige Einrichtungen zu fördern; namentlich sollen auch Vorlesungen hervorragender Gelehrter und Praktiker des In- und Auslandes veranstaltet und Forschungen vorgenommen werden. Den Eröffnungsvortrag hielt der Rektor der Handels-Hochschule Prof. Dr. Ernst Schultze.

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 4. Febr. Auftrieb 454 Stück Großvieh, davon 103 Ochsen, 47 Bullen, 280 Färsen und Kühe, 15 Fresser, 408 Kälber, 2257 Schweine, 42 Schafe und — Rinder. Die Preise stellten sich für Ochsen in Goldmark für 100 Pfund: a. 45—48, b. 40—43, c. 34—36, d. 25—30. Bullen a. 32—36, b. 25—30, c. 20—25. Färsen und Kühe a. 45—48, b. 40—43 c. 30—35, d. 20—25, e. 12—20. Jungvieh 20—25. Kälber a. — b. 60—65, c. 55—60, d. 40—48, e. 30—40 Weideschafe a. 30—40, b. 20—25. Schweine a. 50—52, b. 52—54, c. 55—58, d. 40—50.

Tendenz: In allen Gattungen mittleres Geschäft.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Sofort greifbar:
Drehstrom-Motore
220/380 V, neu. Kupferw. mit 1 Jahr Garantie, erstklassige Fabrikate:

1446				Preise auf Anfrage!
	1	Ps. Krschl	1450 T.	
	2	„ „	1450 T.	
	3	„ Schlrg.	1450 T.	
	4	„ „	1450 T.	
	5	„ „	1450 T.	
	7,5	„ „	1450 T.	
	10	„ „	1450 T.	

Anlasser u. Spannschienen billigst! ab Lagerort, ausschließlich Verpackung. Zwischenverkauf vorbehalten.
Friedrich Müller,
Hagen i. Westf.
Telefon 1412 Badstraße 6

Westf. Glasniederlage Hagen i. W.
Fernspr. 2643 Inh.: Heinr. Theis jr. Wehringhauserstr. 44
Größtes Unternehmen dieser Art am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.
Spezialität: Wirtschaftsartikel. 1444

Zur Frühjahrs-Aussaat empfehle ich:
seidefreien Rotklee
Prima Pfd. 85 Pfg = Sekunda Pfd 65 Pfg.
ferner: Schwedenklee,
Timothygras und Weidenmischgras.
Bestellungen erbitte bald. Lieferung 15.—20. Febr.
Wilh Plankemann, Herscheid, Telefon Nr. 5.

Ziegenzucht-Verein Ehringhausen.
Sonntag, d. 10. Febr., nachm. 4½ Uhr im Lokale Fr. Wilke
Gen.-Versammlung
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um vollzähliges Erscheinen mit Frauen
Der Vorstand.
4 Uhr:
Vorstands-Sitzung.

Erhalte heute eine Auswahl

Oldenb. Ferkel u. Läufer
Robert Zapp, Schalksmühle.
Telefon 140.



Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver.
Kirchstraße 5.
Gustav Schröder, Schalksmühle.

Stellen-Anzeigen
(Angebote oder Gesuche) Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des
Daheim
vermittelt zu Originalpreisen prompt der
„Allgemeiner Anzeiger", Halver.
Die Anzeigenpreise im Daheim betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben) bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.
Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter seit 1 Februar wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch zusammen

Postkarten
schnell
sauber
billig
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W.

Haus- und Grundbesitzer verein Schalksmühle.
Die Mitglieder werden hiermit zu der am **Donnerstag, 7. Febr.,** abends 8 Uhr, im Hotel Hüsser stattfindenden
Versammlung
dringend eingeladen.
Der Vorstand.

Bin Freitag, den 8. Febr. mit

Kühen
anwesend.
W. Schoppmann, Linge.

Wegen Veränderung zu verkaufen:

Pferde,
Kühe und

Luxus-Wagen.
Terhorst,
Sankel b. Grünenbaum.